

**Reife- und Diplomprüfung aus Pädagogik**

**Haupttermin 2019, 13.5.2019**

**5.a & 5.b**

**Mag. Jürgen Pfeifer, Mag. Margit Sutterlüty**

- ➔ Bearbeiten Sie **beide Themenstellungen (zwei separate Texte)**.
- ➔ Achten Sie auch auf korrekte Sprache, logischen Aufbau und klare Gliederung.
- ➔ Bitte **Wortanzahl angeben und jedes 50. Wort markieren (sofern nicht am PC verfasst)**. – **Mindestwortanzahl: insgesamt 800 Wörter**.
- ➔ Arbeitszeit: 300 Minuten.

**I) Tiefenpsychologie und Pädagogik (20 P)**

- Fassen Sie die *Textimpulse 1 und 2* zusammen.
- Arbeiten Sie heraus, welche Inhalte dieser Texte typisch für die jeweilige Richtung der Tiefenpsychologie sind, und erklären Sie die in diesem Zusammenhang verwendeten Fachbegriffe.
- Nehmen Sie möglichst konkret Stellung dazu, wie Sie die Bedeutung von Träumen für die Psychologie und die Pädagogik einschätzen.
- Wählen Sie eine der folgenden tiefenpsychologischen oder „höhenpsychologischen“ Theorien und erläutern Sie möglichst anschaulich jene Elemente darin, die Ihnen besonders bedeutsam erscheinen (➔ *Sie müssen nicht die komplette Theorie darstellen*):
  - Individualpsychologie (Adler)
  - Analytische Psychologie (Jung)
  - Humanistische Psychoanalyse (Fromm)
  - Existenzanalyse und Logotherapie (Frankl)
- Stellen Sie abschließend einige konkrete Überlegungen dazu an, wie die von Ihnen ausgewählten Punkte in die Erziehung (zu Hause, im Kindergarten oder in der Schule) einfließen können.

### **Textimpuls 1:**

„Der Traum, dass man nackt oder schlecht bekleidet in Gegenwart Fremder sei, kommt auch mit der Zutat vor, man habe sich dessen gar nicht geschämt u. dgl. Unser Interesse gebührt aber dem Nacktheitstraum nur dann, wenn man in ihm Scham und Verlegenheit empfindet, entfliehen oder sich verbergen will und dabei der eigentümlichen Hemmung unterliegt, dass man nicht von der Stelle kann und sich unvernünftig fühlt, die peinliche Situation zu verändern. Nur in dieser Verbindung ist der Traum typisch; der Kern seines Inhalts mag sonst in allerlei andere Verknüpfungen einbezogen werden oder mit individuellen Zutaten versetzt sein. Es handelt sich im Wesentlichen um die peinliche Empfindung von der Natur der Scham, dass man seine Nacktheit (...) verbergen möchte und es nicht zustande bringt. Ich glaube, die allermeisten Leser werden sich in dieser Situation im Traume bereits befunden haben. (...)

Die Leute, vor denen man sich schämt, sind fast immer Fremde mit unbestimmt gelassenen Gesichtern. Niemals ereignet es sich im typischen Traum, dass man wegen der Kleidung, die einem selbst solche Verlegenheit bereitet, beanstandet oder auch nur bemerkt wird. Die Leute machen ganz im Gegenteil gleichgültige, oder wie ich es in einem besonders klaren Traum wahrnehmen konnte, feierlich steife Mienen. Das gibt zu denken. (...)

Der Zusammenhang, in welchem solche Träume während meiner Analysen bei Neurotikern auftreten, lässt nämlich keinen Zweifel darüber, dass dem Traume eine Erinnerung aus der frühesten Kindheit zugrunde liegt. Nur in unserer Kindheit gab es die Zeit, dass wir in mangelhafter Bekleidung von unseren Angehörigen wie von fremden Pflegepersonen, Dienstmädchen, Besuchern gesehen wurden, und wir haben uns damals unserer Nacktheit nicht geschämt. (...)

Diese der Scham entbehrende Kindheit erscheint in unserer Rückschau später als ein Paradies, und das Paradies selbst ist nichts anderes als die Massenphantasie von der Kindheit des Einzelnen. Darum sind auch im Paradies die Menschen nackt und schämen sich nicht voreinander, bis ein Moment kommt, in dem die Scham und die Angst erwachen, die Vertreibung erfolgt, das Geschlechtsleben und die Kulturarbeit beginnt. In dieses Paradies kann uns nun der Traum allnächtlich zurückführen; wir haben bereits der Vermutung Ausdruck gegeben, dass die Eindrücke aus der ersten Kindheit (...) an und für sich, vielleicht ohne dass es auf ihren Inhalt weiter ankäme, nach Reproduktion verlangen, dass deren Wiederholung eine Wunscherfüllung ist.“

Freud, Sigmund (2015): Die Traumdeutung. 5. Auflage. Frankfurt am Main. Fischer. S. 249ff. Adaptiert an die neue Rechtschreibung

### **Textimpuls 2:**

„Jung berichtete:

„Es war ein blauer Himmel, aber er schien wie das Meer. Er war bedeckt – nicht von Wolken, sondern von braunen Erdschollen. Es sah aus, als ob die Schollen auseinanderbrächen und das blaue Wasser des Himmels dazwischen sichtbar würde. Das Wasser aber war der blaue Himmel. Plötzlich schwebte von rechts ein geflügeltes Wesen herbei. Es war ein alter Mann mit Stierhörnern. Er trug einen Bund mit vier Schlüsseln und hielt den einen so, wie wenn er im Begriff stünde, ein Schloss aufzuschließen. Er war geflügelt und seine Flügel waren wie diejenigen des Eisvogels mit ihren charakteristischen Farben. Da ich das Traumbild nicht verstand, malte ich es, um es mir besser zu veranschaulichen. (...)'

Die Gestalt des Philemon taucht das erste Mal am 27. Januar 1914 (...) auf. (...) Philemon repräsentiert für Jung überlegene Einsicht und war wie eine Art Guru für ihn.“

Shamdasani, Sonu (Hrsg.) (2016): C.G. Jung. Das Rote Buch. Liber Novus. Philemon Series. Eine Publikation in Zusammenarbeit mit der Stiftung der Werke von C.G. Jung. 4. Auflage. Zürich. Patmos Verlag. S. 202. Adaptiert an die neue Rechtschreibung

## II) Erziehung zu kritischem Denken (20 P)

- Fassen Sie *Textimpuls 3* zusammen und arbeiten Sie die wichtigsten Aussagen des Autors heraus.
- Nehmen Sie Stellung zu den Aussagen von Michael Schmidt-Salomon und veranschaulichen Sie anhand eines selbst gewählten Beispiels aus dem Alltag, wo Toleranz Ihrer Meinung nach enden muss.
- Veranschaulichen Sie die Bedeutung des kritischen Denkens anhand des Milgram-Experiments aus dem Jahre 1961: Skizzieren Sie den Ablauf sowie die Ergebnisse dieses Experiments und erklären Sie das Verhalten der Versuchspersonen aus psychologischer und pädagogischer Sicht.
- Demonstrieren Sie anhand eines Beispiels aus Ihrer eigenen Erfahrung, inwiefern formale Denkopoperationen im Sinne von Jean Piaget für kritisches Denken unverzichtbar sind. – Definieren Sie in diesem Zusammenhang, was formale Operationen im Gegensatz zu konkreten Operationen sind.
- Stellen Sie (*mindestens drei*) konkrete Überlegungen dazu an, wie das von Immanuel Kant in *Textimpuls 4* formulierte Ideal einer aufgeklärten Gesellschaft in der Erziehung (zu Hause, im Kindergarten oder in der Schule) umgesetzt werden kann.

### Textimpuls 3:

„Der postmoderne Imperativ ‚Ich bin o.k., du bist o.k.! Lass dem Anderen seine Meinung! Hör auf, zu bewerten!‘ tritt zwar gerne als *Aufruf zur Toleranz* auf, ist in Wahrheit aber nur ein *Aufruf zur Ignoranz*. Es ist wichtig, sich diesen Unterschied bewusst zu machen. *Denn Ignoranz verhindert Toleranz*. Wer *ignorant* ist, kann gar nicht *tolerant* sein, da er gar nicht um die Lasten weiß, die er womöglich zu erdulden hätte. Durch seine Weigerung, Unterscheidungen anhand klarer rationaler Prinzipien vorzunehmen, ist der Ignorante überhaupt nicht in der Lage zu erkennen, was zu tolerieren ist, was keine Toleranz erfahren darf und was in einer offenen Gesellschaft von allen akzeptiert werden sollte. Mit einem Wort: Er entzieht der rationalen Debatte über Toleranz und Akzeptanz jegliche Grundlage.

Dies allerdings ist eine Haltung, die wir uns auf der Stufe der Zivilisation, die wir mittlerweile erreicht haben, nicht mehr leisten können. Warum? Weil die *rigide Abwehr von Rationalitätskriterien fatalerweise nur den weltanschaulich-politischen Bereich betrifft, aber niemals den Bereich der Technik*. (...)

Es ist in der Tat ein hochgefährliches Spiel, Atome zu spalten und über Satelliten zu kommunizieren, ohne die dafür erforderliche intellektuelle Reife zu besitzen. *Denn je höher der technologische Entwicklungsstand einer Kultur ist, desto größer ist auch ihr Selbsterstörungspotenzial*. Aus diesem Grund sollten wir heute alle Anstrengungen unternehmen, um dafür zu sorgen, dass die *rationalen Prinzipien, die wir in der Technologie* (unabhängig von Weltanschauungen und politischen Meinungen) *ganz selbstverständlich akzeptieren, auch auf anderen Gebieten berücksichtigt werden*.

Ebendies sollte auch im Zentrum einer zukunftsfähigen Bildungspolitik stehen. Denn die Beachtung von Rationalitätskriterien muss von der Pike auf gelernt und immer wieder neu aufgefrischt werden, damit sie in der täglichen Kommunikation nicht verloren geht.“

Schmidt-Salomon, Michael (2016): Die Grenzen der Toleranz. Warum wir die offene Gesellschaft verteidigen müssen. Piper. München. S. 103f. Hervorhebungen im Original

### Textimpuls 4:

„Habe Mut, dich deines *eigenen* Verstandes zu bedienen!“

Kant, Immanuel zit. n. Kühn, Manfred (2003): Kant. Eine Biographie. C.H. Beck. München. S. 335. Hervorhebung im Original

**Alles Gute!**